

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Beste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. über Post-  
fragen. — Einzelne Nummern  
10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.  
Remittentenverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfach-  
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die techn. gezeichneten Anzeigen  
zu 1/2 Pf. außerhalb der Zeitungs-  
hauptmannschaft zu 1/3 Pf. im amtlichen Teil (aus-  
serhalb der Zeitungs- und Amts-  
behörden) die Zeile 1 Pf. — Einzelne  
Reklamen 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 225

Dienstag den 26. September 1922

88. Jahrgang

## Amthliche Bekanntmachung.

Auf Blatt 253 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Schmiedeberg Stroh- und Filzfabrik Max Jenfich in Schmiedeberg betr. ist heute eingetragen worden: Die Procura des Kaufmanns Walter Apitzsch in Niederpöbel ist erloschen. In das Handelsregister ist der Kaufmann Walter Apitzsch in Niederpöbel als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen. Die Gesellschaft ist am 1. Juni 1922 errichtet worden.  
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 21. September 1922.  
I A Reg. 66/22.

## Wertliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntag hielt nun auch der Turnverein „Jahn“ (V. T.) sein Abturnen ab, um damit offiziell das Sommerturnen auf dem Plage zu beenden. Auch ihm war das schlechte Wetter im Turnbetrieb hinderlich gewesen, trotzdem dem aber auch bei ihm das Wettturnen nicht fehlte. So traten denn am Sonntag morgens 8 Uhr 38 Turner, 11 Turnerinnen und 30 Kinder auf dem Plage an, um in friedlichem Wettkampfe Kraft und Gemüthsruhe zu messen. Es war frisch, sehr frisch, doch das stört Turnersleute nicht, und es regnete wenigstens nicht. Das Wettturnen bestand in volkstümlichem Dreikampf und zwar in Weibhochsprung, Schulerball-Weitwurf und 150-Meter-Lauf für Mitglieder, Weibsprung, Kugelstoß und Handball-Weitwurf für Jugendturner, Weibhochsprung, 100-Meter-Lauf und Handball-Weitwurf für die Kinderabteilung, sowie in Weibsprung, Kugelstoß und einer vorgeschriebenen Barrenübung der Turnerinnen und währte bis gegen die Mittagszeit. Dann hatten die Kampfrichter alle Hände voll zu tun, um mit den Auswertungen fertig zu werden, denn bereits 1/2 Uhr stellte der Verein am „Amisohof“ zum Auszug. Voran ein Trommler- und Pfeifchor, dann die Fahne und die städtische Fahle von Turnern, Turnerinnen und Kindern, so zog er durch die Stadt hinab zum Plage auf der Treppe, wo sich bald nach Ankunft tüchtiges Leben entwickelte. Zuerst trat die Kinderabteilung zu Freiübungen an, und es war allerhand, wie die Kleinen die für sie nicht leichten Übungen taten; ihnen folgte die Turnerinnen-Abteilung, deren Übungen ebenfalls als recht gut bezeichnet werden konnten. Beide Abteilungen haben unter Jänkchens Leitung und alle ihre Angehörigen hängen mit großer Liebe an dem Leiter und gaben sich sichtlich Mühe, ihn zu befriedigen. Es wird ihnen auch gelungen sein. Dann traten die Mitglieder, gegen 50 an der Zahl, zu Stabübungen an. Turnwart Schiele leitete sie exakt und schneidig, gleichwie sie auch nachgeturnt wurden. Zu bedauern war nur, daß die Anlage des Plages keine große Entwicklung zuläßt, jedoch sie nicht zur rechten Geltung kamen. In den verschiedenen Riegen wurde darauf an den einzelnen Geräten geturnt, während auf der Treppe ein Fußball-Wettspiel zwischen 1. Jugend „Jahn“ und 1. Jugend Seifersdorf stattfand, das mit 80:67 für Seifersdorf endete. Hatte bisher Regen nur wenig die Vorführungen gestört, so setzte gegen 4 Uhr solcher stärker ein und vertrieb manchen vom Plage. Ein Stafettenlauf litt sehr unter der Ungunst des Wetters. Bevor aber der Betrieb auf dem Turnplage zu Ende ging, nahm der 2. Vorführende die Siegerverkleidung in der Kinderabteilung vor. Das schlichte Eichenreis errangen sich von den Knaben: Heinrich Hofmann, Nahmann, Stenzel, Quase, Fuchs, Jönchen, Thimmel, Müller und Ehrlich. Im Anschluß hieran führten die Turner ihre kleinen Sieger zur Stadt zurück, um sich dann nach kurzer Zeit mit ihren Angehörigen nach Straßer Turnarbeit im Reichskronensaal dem wohlverdienten Frohsinn im Turnerballe hinzugeben, dem auch diesmal das „Programm“ nicht fehlte. In dessen Verlauf gab Turnwart Schiele die Sieger und Siegerinnen bekannt. Von den Mitgliedern waren dies: Kurt Rothe, Rich. Müller, Rad. Emmert, Hans Straßberger, Orahl, Alfred Köhler und Paul Stenzel; von den Jungmännern: Merfisch, Alfred Schmidt, Egon Fischer, Willy Drags, Friedr. Schmidt, Lertzer und Rad. Jönchen; von den Turnerinnen: Elise Uhlig, Dora Schmidt, Elise Helbig, Ella Schubert und Elise Schmidt. Sieger im Stafettenlauf über 600 Meter zwischen Mitgliedern und Jungmännern, diese mit fünf Vorpunkten, wurden die Mitglieder in 90 Sekunden Laufzeit mit 2 Sekunden. Besonderer Dank wurde dem 2. Vorführenden Jänkchen dargebracht, der für die Siegerkränze die Schleifen gestiftet hatte. Freiübungen nach Musik, die ganz besonders gut klappten, und ein Reckturnen bildeten den turnerischen, ein alkisches Theaterstück den heiteren Teil des Programms. So verlief auch der Abend harmonisch und schön.

Zu dem am gestrigen Sonntag stattgefundenen, als Abschluß des Sonntagsspiels für dieses Jahr veranstalteten Preis-Scheibenschießen der hiesigen priv. Schützengesellschaft hatten sich eine stattliche Anzahl Mitglieder eingefunden. Ueber 40 Personen nahmen an dem Schießen teil und jeder Teilnehmer gab sich mit seinen 3 Schuß redlich Mühe, einen der ersten Preise zu erringen. Der neue Scheibenstand mit seinen auswechselbaren Scheiben funktionierte tadellos und forderte das Schießen ungemein, so daß kurz nach 1/2 Uhr dasselbe schon beendet war und die Verteilung der Preise vor sich gehen konnte. Die 6 ersten Preise erhielten die Mitglieder Karl Langer auf 45, Martin Schmidt auf 45, Johann Höl auf 40, Martin Reichel auf 39, Max Hamann auf 37 und Willy Werzig auf 37 Ringe. Ein gestifteter Preis von 500 M. konnte nicht vergeben werden, da die daran geknüpfte Bedingung, auf 3 Schuß 2 Ringe, nicht erfüllt wurde, während der Zufall es wollte, daß zwei gestiftete Preise von je 50 M., einer für die mit aufsteigenden Zahlen geschossene Nummer, der andere für die niedrigste, ohne Fehler geschossene Ringzahl auf eine Nummer, geschossen von Mitglied B. Dieholf, fielen, die Schießbedingung, daß eine Nummer nur mit einem Preis bemerkt wird, kam in diesem Falle in Anwendung. Die nicht zur Auszahlung gelangten Preise wurden der Prämienkasse zur weiteren Verwendung bei dergleichen Ver-

anstaltungen überwiesen. Mit einem frohen „Wiedersehen“ zum Kleinabschießen 1923 wurde das diesjährige Sonntagsschießen geschlossen.

Bezirkslehrerverein. Am Sonnabend hielt der 2. Sekretär Reihmann des Sächsischen Lehrervereins einen zweitägigen Vortrag über das Schulbedarfsgesetz und die Aufgaben, die es der Lehrerschaft stellt. Redner freute sich, berichten zu können, daß der Sächsische Lehrerverein mitwirken konnte an dem Kampfe zwischen Kulturwillen und allerlei Hemmungen zur Schaffung der Staatschule, denn die Erziehung sei die wichtigste Aufgabe eines Kulturstaates. Nun müsse das Auge eingeleitet werden auf das Staatsganze. Das Gesetz bedeute einen großen Schritt vorwärts, es bedeute aber auch ein Opfer des Staates, einen Akt der Gerechtigkeit und müsse als sozial gefunden werden. Verschiedene unvorzählbare Härten im Gesetz müßten ertragen werden. Nun sei es Pflicht der Lehrerschaft, rasche Arbeit zur Aus- und Durchführung des Gesetzes zu leisten (Umbildung der 2 in mehrklassige Schulen, Aufsicht des 9. und 10. Schuljahres in kleineren Städten und größeren Dörfern, so daß auch den unbestimmten Schülern der Weg zur Berechtigung der mittleren Reife eröffnet werde). Die deutsche Volksschule komme nicht, wenn sie die deutsche Lehrerschaft nicht mit dem deutschen Volke schaffe. Mit größter Aufmerksamkeit folgte man den freien, inhaltlich streng objektiven gehaltenen, an passenden Stellen mit feinem Humor gemäßigten Vorträgen, der eine rege Aussprache besonders über praktische Ausführungen auslöste. Sodann erläuterte noch Sekretär Reihmann gemerktschaftliche und praktische Fragen.

Unter dem amthlichen Lokaltitel müssen wir haben! Das Wort hat der Zeitungsträger überall gehört, als er in den letzten Wochen die Abonnementbeträge für den Monat Oktober oder für das 4. Quartal bei den Bezählern einkehrte. Wenn wegen der allgemeinen Teuerung ein Blatt abbestellt werden muß, so kann es ein fremdes sein, unsere Zeitung, die jahraus, jahrein zu uns gekommen ist, die müssen wir nach wie vor haben. Wenn die fehlt, wäre es nicht etwa bloß so, als ob morgens oder nachmittags der Kaffee auf dem Tische fehlte, mehr noch, als ob nach draußen hin die Welt mit Dreckern vernagelt wäre und man nichts mehr von der Nachbarhaft oder der Mittelwelt erfahren könnte. Das wäre nicht nur für die Reuegerigen unerträglich, mehr noch, es wäre für jeden eine Nervenschädigung und eine Schädigung des Geldbetrags, denn von vielem, was uns Verdienst, Vorteil oder aber Schaden bringen kann, würden wir nichts wissen. Ein für allemal: Unsere Zeitung wird stets weiter abonniert.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Die Postagentur Hennerdorf (Amtsb. Dippoldiswalde) wird mit Ablauf des 30. September 1922 aufgehoben. Der Postbezirk der Postagentur wird, ausgenommen die abseits im Wilben Weilerhölze gelegenen beiden Wäldchen, die dem Landbesitz der Postämter in Frauenstein (Erzgeb.) angegliedert werden, dem Postamt Schmiedeberg (Bez. Dresden) als Landbesitzbezirk zugeteilt. An die Stelle der Postagentur tritt in Hennerdorf vom 1. Oktober ab eine Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb und öffentlicher Fernsprechstelle.

Am Sonnabend nachmittag wurden in der Heide binnen kurzer Zeit gegen 15 Pfund Pilze gefunden. Scheinbar ist das Wachstum durch die warme Nacht vom Freitag zum Sonnabend begünstigt worden.

Reifsch gab einen Teil seiner Obsterte, und zwar 250 Ztr., an seine Einwohner billig ab: Birnen 1,50 M., Winteräpfel 2,50 M.

Pöfendorf. Am Sonntag nachmittag füllte sich der Saal unseres Gasthofs zu einem Konzert der Gruppe Dippoldiswalde des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes. Unter Leitung des Ehrenchormeisters A. Regel kamen 7 Gelamtschöre zum Vortrag. Von diesen zeigte besonders Reichs Gedicht „Durch den Wald“, von Schäffer verfasst, eine überaus feinfühnige Textbehandlung, kunstgerechte Phrasierung und einen ergreifend wirkenden Uebergang vom seinsten Piano bis zum stärksten Fortissimo. Es war eine Freude, wie die Schär von 300 Sängern den zwingenden Winken ihres Chormeisters mit größter Willigkeit und Fragbarkeit folgte. Von den 18 zur Gruppe gehörenden Vereinen brachten 10 Einzelgesänge zum Vortrag, die ebenfalls von großem Fleiß in den Uebungsfunden und von gesteigerter Leistungsfähigkeit zeugten und mit dankbarem Beifall ausgenommen wurden. Der Hauptzweck dieser Gruppenkonzerte, sich gegenseitig anzuregen und von einander zu lernen, ist auch diesmal erfüllt worden. Dies zu bezeugen, sprach der Gruppenobmann Nieth-Dippoldiswalde in seiner Begrüßung und in seinem Schlussworte mit freudigem Herzen aus und die Sängerschaft stimmte kräftig in den Gruppen- und in den Reusfädler Sängerspruch ein. Der Heimweg war ja bei dem eintretenden Regen nicht der angenehmste, aber bei dem Sänger heißt es: Nur frisch gelungen, und alles wird wieder gut.

Dresden. Unter dem 11. September 1922 erläßt das Kultusministerium folgende Verordnung: Wo in Ordnungen kirchlicher Gottesäcker für Anbringung von Grabinschriften die Genehmigung einer kirchlichen Stelle erfordert wird, gilt diese Vorschrift nur für die Mitglieder der Religionsgesellschaft. Andersdenkende sind nicht verpflichtet, den Wortlaut der Grabinschriften den kirchlichen Stellen vorher mitzuteilen. Die Grabinschriften dürfen jedoch die nach allgemeiner Auffassung berechtigten Empfindungen Andersdenkender nicht verletzen und sich nicht gegen das Ansehen der Friedhöfsinhaber richten.

In der Reifschdorfer Straße in Rößtau wucherten Diebe nachts das Schußgitter vor einem Schaufenster aus, schlugen mit einem Hammer ein Loch in die Scheibe und stahlen mehrere wertvolle Mäntel.

Wildruff beschloß die Beschaffung eines Bebauungsplanes durch den bekannten Stadtbaurat Sierks.

Randorf bei Rößchenbroda erhebt ab 1. 4. 22 von einem Klavier 300 M., von einem Grammophon 100 M. Die Hundsteuer wird auf 300 Mark für den ersten und 600 M. für jeden weiteren Hund erhöht.

Birna setzte die Steuer für den ersten Hund auf 500, für jeden weiteren auf 1000 M. fest.

Birna setzte die Musikinstrumentensteuer auf 30 M. für Klaviere und 10 M. für Grammophone fest. — Das Schulgeld in der Handelsschule beträgt künftig in der Höheren Abteilung 2000 M. für Hiesige und 3600 M. für Auswärtige, in der Lehrlingsabteilung 700 und 1350 M., in der Mädchenabteilung 1500 und 300 M. Die Gewerbeschule erhebt 190 Mark von Hiesigen und 450 M. von Auswärtigen.

Königsbrüd erhebt 25 % Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer. — Lichtstrom kostet in der ersten Septemberhälfte 50 Mark, Kraftstrom 40 M. — Als Zuschläge zur Grundmiere werden festgesetzt: 20 % Zinsen, 120 % Betriebskosten 150 % laufende Instandsetzung, 60 % große Instandsetzung. — Die Stundenlöhne der städtischen Arbeiter werden ab 21. 8. auf (nicht etwa um) 18 M. erhöht.

Neugersdorf. Eine schwere Bluttat hat sich Freitag abend in der ersten Stunde an der Grenze zwischen Neugersdorf und Filippisdorf ereignet. Drei junge aus Böhmern stammende Burschen hatten in Neugersdorf gezecht und wollten um jene Zeit die Grenze überschreiten. Als ihnen der Landespolizeiwachmeister Ziegenbalg, aus Ramenz gebürtig, und noch ein Posten entgegentraten, um von ihnen die Ausweispapiere zu fordern, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der eine der Burschen, namens Kai, ein dolchartiges Messer zog und auf den Wachmeister einwirkte, wobei er ihm die Halsschlagader durchschnitt, so daß der Wachmeister bald darauf starb. Der andere Posten wurde durch Messerstiche an der Hand verletzt. Der Täter sowie seine beiden Helfershelfer, die Arbeiter Herdrig und Diehner, sind bereits verhaftet worden.

Oßrau. Wegen der Druckpapterzeugung steht sich der Verlag des „Jahntal-Anzeigers“ gezwungen, das Blatt wieder auf eine wöchentlich zweimalige Ausgabe einzuschränken.

Döbeln. Der „Döbener Anzeiger“ gibt bekannt, daß ab 1. Oktober der monatliche Bezugspreis 171,50 M. beträgt, vorbehaltlich notwendig werdender Erhöhungen des Bezugspreises.

Crimmitschau. Noch sind die Gemüter nicht beruhigt über den Lustmord in Kleinbessen, so wird die hiesige Gegend wieder durch einen ähnlichen Vorfall in Aufregung versetzt. Nachmittags gegen 5 Uhr wurde die 16jährige Tochter des Wäckermeisters Seiler im benachbarten Lauterbach von einem Radfahrer überfallen und in ein nasses Gehölz geschleppt. Der freche Patron hielt ihr den Mund zu. Seine Absicht, sich an ihr zu vergehen, wurde durch das Hinzukommen eines zweiten Radfahrers vereitelt. Der Wäfling ergriff die Flucht, man konnte seiner trotz sofortiger Verfolgung noch nicht habhaft werden. Er war bekleidet mit blauer Hose, Manchesterjacke und blauer Mütze.

Marienber. Eine Robeilstat an einem Erinnerungsmale an schwere Zeiten wurde in den städtischen Anlagen am Friedhofe hier verübt. Der daselbst lebende Obdenkstein, genannt „Hungerstein“, an die Leuerung und Hungersnot der Jahre 1770 bis 1772 und 1805/06 und an die edlen Helfer, Bergbauplann von Trebra und Pfarrer Wagner, mahnend, ist von rohen Händen nachts zertrümmert und der obere Teil mit den Inschriften abgeschlagen worden.

Rehfschau. Der aus Buchwald gebürtige 19jährige Frh Spigner fuhr mit seinem Rade zu einem Fußballspiel. Am rechtzeitig zum Spielbeginn zu kommen, nahm er auf Bitten seinen Freund mit auf das Rad. Auf der stark abfallenden Straße bei Pfaffengrün brach durch die Last die Gabel des Rades. Spigner wurde vom Rade geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied der junge Mann am Mittwoch. Der Freund kam mit leichten Verletzungen davon.

Falkenstein. Als am Freitag vormittag im Nachbarorte Reustadt die im 78. Lebensjahre stehende Witwe Johanne Gottlieb Ebert geb. Trommer mit noch zwei anderen Frauen nach dem Walde gegangen war, um Lesholz zu sammeln, wurde die etwas schwerhörige Frau durch einen von Waldarbeitern gefällten Baum am Kopfe und an der rechten Hand so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle verstarb.

Oßschau. Ein peinlicher Vorfall spielte sich dieser Tage auf dem hiesigen Friedhofe ab. Als auswärtige Leidtragende, die zur Beerdigung eines Kindes gekommen waren, die Leiche vor der Einsetzung nochmals sehen wollten, stellt es sich zum Schrecken aller Anwesenden heraus, daß ein fremdes, ihnen unbekanntes Kind aufgebahrt, während der verstorbene Liebling der Trauernden „versehentlich“ schon am Tage vorher bestattet worden war.

Reinsdorf bei Jwiska. Die hiesigen Landwirte haben sich bereit erklärt, für je 1 Hektar Ackerfläche 2 Zentner Kartoffeln für Minderbemittelte abzugeben, und zwar mit 100 M. Nachschlag je Zentner unter dem Tagespreis.

Aus dem oberen Vogllande. Nach wochenlangen Regengüssen konnte endlich die Ernte ins Trockne gebracht werden. Rückständig war bisher noch die Hafer- und Grummeternte. Mit der Kartoffelernte wird in den nächsten Tagen begonnen.

Die „entsprechende“ Bratwurst. Die Vereinigten Hauschlächter von Buttschütz und Umgegend geben ihrer Hauschlächter folgende zeitgemäße Forderungen bekannt: Jede Stunde Arbeitszeit 50 M. Für Be- und Abnutzung des Schlächterzeuges ist eine entsprechende Bratwurst zu liefern. Die Preise steigen noch bei weiterer Verteuerung der Lebenshaltung. Jedes Mitglied hat sich verpflichtet, bei Nichtbeachtung dieses Beschlusses 1000 M. Konventionalstrafe zu zahlen. — Da eine Bratwurst heute immerhin noch nicht 1000 M. kostet, werden die Hauschlächter die „entsprechende Bratwurst“ gewiß in jedem Falle der Konventionalstrafe vorziehen.

## Frankreichs finanzielle Lage.

Lord Cecil hat in der Völkerbundversammlung zum größten Erstaunen der Mitglieder der dritten Kommission die Regelung der Reparationsfrage durch den Völkerbund vorgeschlagen. Herr de Jouvenel widerspricht nicht, er beschränkte sich nur darauf, die sofortige Behandlung dieses delikaten Themas durch den Völkerbund zu sabotieren. Offenbar will er seinem Herrn und Meister Poincaré nicht in den Strampfen und überläßt zunächst seinem hohen Chef, sich mit Lloyd George auseinander zu setzen; damit die für Frankreich vorteilhafte Verquickung des Reparationsproblems mit der vorderasiatischen Frage nach allen Richtungen ausgeschaltet werden kann. Das Reparationsproblem wird damit wieder in das Gleis der hohen Politik rangiert, der Kuhhandel beginnt von neuem.

Die öffentliche Verschuldung Frankreichs betrug am 1. Dezember 1918 170,6 Milliarden, wovon 102 Milliarden konsolidierte Schulden (ewige Rentenschuld) waren; 80,5 Milliarden waren innere schwebende Schulden, und auf 38 Milliarden beliefen sich die Verpflichtungen an das Ausland. Bis zum 1. März 1922 wuchs die Schuld weiter, einmal durch vermehrte Ausgaben, die nicht gedeckt werden konnten, sodann durch das Sinken des Frankfurter, so daß eine vom Finanzministerium veröffentlichte Aufstellung den Stand der Schuld am 31. März 1922 auf 316,9 Milliarden bezifferte. Bei dieser Zahl denkt man unwillkürlich daran, wie das einem Land passieren kann, das die schönsten Sanierungsvorschläge immer bereit hatte für das durch Krieg, Revolution und französische Raubpolitik verarmte Deutschland. Bei einem näheren Eingehen auf die Gründe der französischen Finanzlage entdeckt man dann auch, daß die an Deutschland gegebenen Ratschläge besser von den französischen Finanzpolitikern beherzigt worden wären.

Aber, um es vorweg zu nehmen, es ist in Frankreich nie ein ernstlicher Sanierungsversuch der Finanzen unternommen worden. Nach dem Kriege setzte eine ziellose Verschwendung in der Militär- und Zivilverwaltung ein. Prämien über Prämien wurden an entlassene Soldaten, Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet, Hinterbliebene usw. gezahlt. Milliarden über Milliarden wurde hinausgeworfen für Wahlprüfungen.

Zugegeben, daß die indirekte Besteuerung in Frankreich bis zur Grenze des Möglichen geführt ist, sowohl was die Steuerobjekte als auch die Steuerhöhen anbelangt, sind denn aber keine anderen Einnahmequellen vorhanden? Seit 1919 hat Frankreich eine Einkommensteuer ähnlich der englischen, wo die Steuer an der Quelle erhoben wird. Aber wie steht es mit ihr? Bei den gelegerberischen Arbeiten ist sie in einer Weise durch Privilegien entstellt worden, daß die Hinterziehung des Einkommens und selbst eine vollkommene Steuerflucht in unzähligen Fällen vorkommen kann. Veranlagung und Erhebung sind in einer Weise geregelt, daß die ganze Steuer zur Karrikatur wird. Nicht einmal 1,08 Milliarden, die im Budget für 1922 veranschlagt waren, hat sie eingebracht! Eine direkte Vermögenssteuer besteht überhaupt nicht, sie ist nur in Form von indirekten Steuern und Stempelsteuern vorhanden, die abzuwälzen ein Leichtes ist. Die Erbschaftsteuer steht noch in den Kinderschuhen und ist ausbaufähig. Eine Vermögenssteuer ist selbst nicht in der milden Form nach dem Vorschlag Derriots aufgelegt worden, wonach die Steuer auf einen Zeitraum von 10 Jahren verteilt werden kann oder sofort gezahlt wird durch Kauf von Anleihepapieren, die mit 1/2-4 Prozent verzinst werden sollen.

Noch einen Blick auf den Reparationsetat. Bis Ende 1921 bezifferte er sich auf 80 Milliarden, dazu kommen weitere 15 Milliarden für 1922. Diese 80 Milliarden müssen für die französische Propaganda herhalten, wo es irgend geht. Hinter ihnen verbergen sich die Finanzpolitiker des bloc national mit ihrer haarsträubenden Steuerpolitik; diese Zahl bildet außer dem den beliebtesten und erfolgreichsten Agitationsstoff gegen Deutschland, das nicht zahlen will, obgleich seine „Wirtschaftsmaschine“ vollkommen in Lauffertigkeit ist. Wieviel von diesen 80 Milliarden tatsächlich die Geschädigten zu sehen bekommen haben, wird sich nie einwandfrei feststellen lassen.

Die Mißwirtschaft ist einzig und allein aus der Mentalität zu erklären, zu der die französische Regierung das französische Volk erzogen hat. Der Deutsche wird alles bezahlen, auf diesem Satz baut sich die Finanzpolitik seit den Wahlen vom 16. November 1919 auf. Diese Mentalität läßt einerseits keine Verminderung der Ausgaben, besonders der Militärausgaben, und andererseits keine Erschließung neuer Einnahmequellen zu. Trotzdem Frankreichs „berechtigte Ansprüche“ durch den Londoner Zahlungsplan um 40 Prozent herabgesetzt sind, und die verantwortlichen Politiker genau wissen, daß Deutschland auch diese Summe nicht zahlen kann, läßt es in seiner Vogel-Strauß-Finanzpolitik fort.

Der Grundzug der französischen Finanzpolitik wird immer bleiben: Abwälzung der Lasten auf die schwachen Schultern des ausgepöbelten Deutschland, da die Finanzpolitik im Rahmen der französischen Gesamtpolitik des bloc national nicht anders orientiert werden darf.

Eines Tages wird das französische Volk mit Schrecken erkennen müssen, daß seine „starke“ Regierung es dem finanziellen Abgrund zuführt, in den selbst die „gloire“ vom November 1918 keinen Lichtstrahl werfen können.

## Sperrung der Dardanellen.

Die englische Flotte unterbindet jede Durchfahrt.

Die kurze Zeit in den türkischen Gewässern versammelte britische Kriegsflotte hat den gesamten Schiffsverkehrsverkehr zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meer sowie zwischen den Inseln des Marmara-Meeres und den Dardanellen gesperrt. In einer Bekanntmachung wurde gedroht,

daß die britischen Kriegsschiffe jedes Schiff, das gegen dieses Verbot handelt, beschlagnahmt werden.

## Englische Truppenverfälschungen.

Aus Malta, Gibraltar und Ägypten sind Verstärkungen zur Verteidigung des Abschnitts Tschanal auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen eingetroffen. Andere beträchtliche Truppenmengen verlassen England. Mehrere Zerstörer haben Befehl zur Abfahrt nach dem Mittelmeer erhalten.

## Der Aufmarsch der Türken.

Inzwischen versammelt sich das Gros der türkischen Armee an der neutralen Zone der Meerengen. Neuerdings haben die Kemalisten die Stadt Ezine besetzt und bedrohen bereits das am westlichen Eingang der Dardanellen auf dem asiatischen Ufer gelegene Fort Kum Kale, das bereits im Weltkrieg einen wichtigen Stützpunkt der Türken darstellte. Ferner wird berichtet, daß die Kemalisten Batterien schwerer Artillerie heranzuführen, und daß britische Flugzeuge über den Linien der Kemalisten manövrieren.

## Noch kein Ergebnis der Orientbesprechungen.

Die Pariser Vorverhandlungen zwischen Poincaré, dem englischen Außenminister Lord Curzon und dem italienischen Botschafter Forza über die griechisch-türkische Friedenskonferenz sind noch immer nicht vom Fleck gekommen. Amlich wird berichtet, daß die drei Minister die Bedingungen erörtert hätten, unter denen die Regierung von Ankara eingeladen werden soll, an der Friedenskonferenz teilzunehmen. Curzon teilt dazu noch mit, die Ministerkonferenz habe sich über den Inhalt einer neuen Note geeinigt, die an die Regierung von Ankara gerichtet werden soll. Er könne indessen nicht sagen, ob das britische Kabinett mit dem Wortlaut dieser Note einverstanden sein werde. Ueber den näheren Inhalt der Note wurden keine Mitteilungen gemacht.

Der frühere französische Minister Franklin Bouillon ist nach der Türkei abgereist, wo er mit Mustafa Kemal zusammentreffen wird.

## Der Völkerbund versagt wieder.

Kein Eingreifen in dem Orientkonflikt.

Die gleichgültige Haltung, die der Völkerbund den wichtigsten politischen Problemen gegenüber einnimmt, ist nicht zuletzt der Grund, warum Deutschland sich bis jetzt noch nicht entschließen konnte, um Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen. Mit Recht bemängelte man in Deutschland, daß der Völkerbund sich bisher nur mit politisch weniger bedeutsamen Angelegenheiten befaßt, während er um die Reparationsfrage, die doch das Kernproblem der Nachkriegszeit darstellt, peinvoll herumzugeschnitten verfährt. Nun hat sich zwar die Genfer Versammlung vor einigen Tagen endlich einmal zu einer Besprechung dieser Frage aufgerafft und eine Entschließung angenommen, wonach es sich nur um leere Redensarten. Die erlösende Tat blieb aus. Der Völkerbund selbst will erst dann eingreifen, wenn die Großmächte ihn darum ersuchen.

Amlich liegt die Sache bei der Behandlung der Orientfrage. Bis zum heutigen Tage hat der Völkerbund noch nicht den Mut gefunden, in dem Orientkonflikt vermittelnd einzugreifen, geschweige denn in dem griechisch-türkischen Krieg seine Autorität in die Waagschale zu werfen. Diese Gleichgültigkeit gab dem bekannten norwegischen Delegierten Ransen Veranlassung, in dem Ausschuss für politische Angelegenheiten offiziell den Antrag zu stellen, den Völkerbundrat aufzufordern, er solle unverzüglich prüfen, welche Maßnahmen er zur Beendigung der Feindseligkeiten in Kleinasien ergreifen könnte. Nach den Bestimmungen des Völkerbunds-Paktes sei es dessen Pflicht, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, denn der Völkerbund habe jede Angelegenheit zu prüfen, die den Weltfrieden berühre, gleichviel ob daran Mitglieder oder Nichtmitglieder des Völkerbundes interessiert seien. Ransen fügte mahnend hinzu, die Aktion müsse sehr schnell erfolgen, denn sonst können Verhältnisse eintreten, die für die ganze Welt verhängnisvoll sein könnten.

Der Londoner Oberkommissar für Australien, Sir J. G. Cook, ging über den Antrag Ransens hinaus und verlangte, dem Völkerbund solle direkt der Auftrag zu einer Friedensvermittlung erteilt werden.

Gegen die beiden Anträge äußerten sich der Engländer Lord Fisher und der französische Delegierte Bonotaur. Letzterer erklärte, der Völkerbund dürfe nicht zu einem Ueberstehen werden, der den Staaten vorschreibe, was sie zu tun haben. Die Verhandlungen schlossen damit, daß die Frage an eine Unterkommision verwiesen wurde.

Vorläufig steht fest, daß der Völkerbund in den Kleinasienkonflikt nur dann eingreifen wird, wenn ihn die an der Orientkonferenz teilnehmenden Mächte darum ersuchen sollten, wofür allerdings kaum eine Wahrscheinlichkeit vorliegt.

Also auch in dieser Frage hat der Völkerbund versagt. Und da wundert sich die Welt, daß Deutschland von einem solchen Völkerbund nichts wissen will?

## Das neue Strafrecht.

Reichsjustizminister Radbruch über die kommende Justizreform.

In der Schlussitzung des sozialdemokratischen Parteitagess in Augsburg machte Reichsjustizminister Radbruch zum ersten Male in der Öffentlichkeit nähere Mitteilungen über die im Reichsjustizministerium fertigestellten oder unmittelbar vor der Fertigstellung stehenden Reformpläne.

Das Strafrecht wird in dreifacher Weise neu geordnet; einmal durch Einführung der Berufung in Strafsamersachen, durch die Beteiligung von Laien in allen Instanzen mit überlegenem Einfluß und durch die Schaffung von Reichsgarantien dafür, daß wirklich aus allen Kreisen Laien auf die Richterbank gelangen. Der Entwurf liegt gegenwärtig dem Reichsrat schon vor. Seine schnelle Erledigung ist um so notwendiger, als die bayerische Regierung erklärt hat, daß die Volksgerichte mit dem Tage des Inkrafttre-

tens dieses Gesetzes endlich beseitigt werden sollen. Ferner soll die Frage der Entschädigung der Schöffen und Geschworenen in einer dem gesunkenen Geldwert entsprechenden Weise geregelt werden.

Auf dem Gebiet des Strafrechts steht an erster Stelle das Jugendgerichtsgesetz, das für die Jugendlichen eine Art freie Wahl bringen soll zwischen Strafe und Erziehung. Der Entwurf liegt dem Reichstag vor.

Der Entwurf zur Strafrechtsreform, der seit 20 Jahren schwebt, liegt ebenfalls dem Reichskabinett vor. Das neue Strafrecht kennt neben den Geldstrafen nur noch eine einheitliche Freiheitsstrafe. Ehrenstrafen sind abgeschafft, insbesondere die Zuchthausstrafe. Auch die Todesstrafe ist in dem neuen Strafrecht nicht mehr vorhanden. Beseitigt werden die besonderen Bestimmungen über das Duell und ein besonderer Abschnitt des neuen Gesetzes gilt der Bekämpfung der berausenden Gifte.

Bei der Reform des bürgerlichen Rechts ist geplant die Erleichterung der Ehescheidung, sodann die Sicherung des Rechtes der unehelichen Kinder und schließlich eine Aenderung des Erbrechts. Das unbegrenzte Verwandtenerbrecht wird eingeschränkt, das Fallserbrecht der lebenden Erben wird beseitigt.

Im Anschluß an die Darlegungen des Ministers wurden die vorgelegten Richtlinien über Justizreform angenommen. Die Wahl zum Vorstand ergab die Wiederwahl der bisherigen Parteivorsitzenden Hermann Müller und Weis.

Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die scharf gegen die Ausweitung der bürgerlichen sozialistischen Redaktionen in Saarbrücken protestiert. Nach einem Schlußwort von Weis wurde der Parteitag geschlossen.

## Die Unabhängigen für die sozialistische Einigung.

Der Parteitag der U. S. P. in Gera hat in seiner Schlussitzung folgenden Antrag des Parteivorsitzenden gegen 9 Stimmen angenommen:

Mit diesem Beschluß ist die sozialistische Einigung vollzogen. Am Sonntag fand dann in Nürnberg der sozialdemokratische Einigungsparteitag statt, auf dem die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien endgültig beschlossen wurde.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 25. September 1922.

— Der Reichsrat hat dem letzten Teil der neuen Ausführungsbestimmungen über die Luxussteuer zugestimmt. Dieser Teil der neuen Ausführungsbestimmungen tritt am 1. Oktober 1922 in Kraft.

— Nach beglückten Meldungen soll die Zahl der für Deutschland Optierenden im Kreise Cuxen 500 betragen.

— Am Sonnabend und Sonntag fand in Braunschw. eine Zusammenkunft sämtlicher deutscher demokratischer Politiker statt. Zweck der Konferenz war die „Herstellung einer einheitlichen Linie im ganzen Reich“.

— Das Genossenschaftsstatut in Auerbach (Wogl.) hat beschlossen, von der U. S. P. D. zu verlangen, sie möge fordern, daß der Sowjetregierung der Vorschlag gemacht werde, Max Högl gegen die verurteilten Sozialrevolutionäre auszuweisen.

— Der Reichsparteivorstand und der Reichsausschuss der Zentrumspartei sind für den 14. bzw. 15. und 16. Oktober nach Berlin einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Bericht über die politische Lage und Organisationsfragen.

— Das braunschweigische Staatsministerium hat den „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, und den „Jugenddeutschen Orden“ mit allen Unterorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten.

— **Waldige Auszahlung der Beamtengehälter.** Der Ueberwachungsausschuss des Reichstages hat sich damit einverstanden erklärt, daß schon jetzt die Septembergehälter der Beamten nach den neuen zwischen der Regierung und den Organisationen vereinbarten Sätzen ausgezahlt werden können. Zur möglichen Beschleunigung der Bezüge an Beamte, Angestellte und Arbeiter wird vom 1. Oktober d. J. ab vom Reichsfinanzministerium ein „Reichsbezahlungsblatt“ herausgegeben, das bei allen Postanstalten bezogen werden kann und somit sämtliche interessierten Dienststellen alsbald in die Lage setzt, die Mehrbeträge auszusahlen. — Die Verhandlungen über die Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne sind ebenfalls zum Abschluß gebracht worden. Die Neuregelung der Löhne tritt am 1. September in Kraft, die Erhöhung entspricht der Erhöhung der Beamtengehälter.

— **Reislichungsreise der deutschen Industriellen nach Nordfrankreich.** Die Führer der deutschen Industrie werden voraussichtlich am 8. Oktober ihre bereits angekündigte Reislichungsreise in das französische und belgische Wiederaufbaugebiet antreten. An der Reise werden teilnehmen Hugo Stinnes, Geheimrat Bähler, Direktor Krämer und Dr. Sorge vom Reichsverband der deutschen Industrie, Thyssen, Krupp und Aldner für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, Geheimrat v. Borst, Dr. Duisberg, Felix Deutsch von der U. S. G., Direktor Guggenheimer, Dr. Jordan, Generaldirektor Dr. Silberberg, Dr. Bögler und der Präsident der Hamburger Handelskammer Witthoest. Die deutschen Industrievertreter werden mit den Vertretern der französischen Industrie zusammentreffen und mit diesen zusammen das Wiederaufbaugebiet bereisen. An die Reise werden sich bedeutende Ausführungs-Verhandlungen über das Stinnes-Lubersack-Abkommen anschließen, die in Paris geführt werden sollen.

— **Reichsausschuss für Lehrmittelfreiheit.** Das Reichsministerium des Innern hat in den Entwurf zum Reichshaushaltsplan für 1923 eine namhafte Summe als Beitrag des Reiches zur unentgeltlichen Beschaffung der Lehrmittel in den Volkshoch- und Fortbildungsschulen eingestellt. Es geschieht dies auf Grund des Artikels 145 der Reichsverfassung. Angesichts der ungenügenden Wirtschaftslage wird diese Maßnahme von weiten Kreisen unabweisbar mit Genugtuung begrüßt werden.

— **Erhöhung der Freigrenze bei der Einkommensteuer.** Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat dem Reichsfinanzminister beantragt, es sollen die Freigrenzen im Einkommensteuergesetz neu festgesetzt werden. Danach

... die Höhe von 250 000 Mark jährlichem Einkommen eine besondere Veranlagung unterbleiben und es bei dem zehnjährigen Lohnabzug sein werden haben. Ansait nur 480 Mark für den Steuerpflichtigen und seine nicht selbständig zu veranlagende Ehefrau sollen 960 Mark vom Steuerbetrag abgezogen werden, sofern das jährliche Einkommen nicht mehr als 250 000 Mark beträgt, und für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind 3000 Mark.

Wie das „Echo National“ mittelt, hat der Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, bereits am 2. September dem Ministerpräsidenten Poincaré wegen Meinungsverschiedenheiten in der Wiederherstellungsfrage seine Demission einreicht.

Die Schiffschertn, der Leiter des sowjetrussischen Komitees des Auswärtigen, ist nach Moskau zurückgekehrt worden. Schiffschertn hat seit der Genatkonferenz im Auslande gewohnt.

### Belgien: Der Zwischenfall in Oberkassel.

Der belgische Minister Jaspars hat dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Landsberg, mitgeteilt, daß die abgeschlossene Untersuchung des Falles von Oberkassel die Annahme eines deutschen Verbrechens ausschließt. Jaspars hätte dieser Erklärung hinzu, daß er glücklich sei, eine solche Mitteilung machen zu können. — Und wie steht es mit der Verurteilung für die zu Unrecht des Mordes verdächtigen Deutschen?

### Südslawien: Die Belgrader Regierung zur thrazischen Frage.

Der serbische Ministerrat hat sich gegen jede Abänderung des Friedens von Neuilly ausgesprochen, der das ehemalige bulgarische Westthrazien den Griechen zuweist. Die weitere Haltung der Regierung wird von der Stellungnahme abhängen, welche England und Frankreich in der Orientfrage einnehmen werden. Was die Beziehungen zu Griechenland anbelangt, wurde der Standpunkt eingenommen, daß Griechenland zunächst diplomatische Hilfe zu gewähren sei. Hinsichtlich der Ansprüche Konstantinopels an die Thrazien hat die Regierung in die Übergabe Konstantinopels an die Türken nur unter gewissen Einschränkungen einwilligen könnte.

### Amal wartet das Ergebnis der Pariser Verhandlungen ab.

Paris, 24. Septbr. Wie aus einer offiziellen Mitteilung des orientalischen Pressbüros hervorgeht, wird die Angora-Regierung keine Gewaltmaßnahmen ergreifen, bevor sie die Ergebnisse der Pariser Konferenz kennt. Sollten indessen die Alliierten sich bezüglich einer sofortigen Anerkennung der nationaltürkischen Ansprüche der Türkei, wie sie in dem Pakt der Nationalversammlung niedergelegt sind, nicht verständigen, und sollten sie keine sofortige Lösung finden, dann werde die Aktion der nationalistischen Armee zum Zwecke der Befreiung Thraziens unvermeidlich.

### Eine Orientnote Sowjetrusslands.

London, 24. Septbr. Reuters veröffentlicht den Wortlaut einer russischen Note an die britische Regierung. Darin wird gegen die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch die Meerengen nach dem Schwarzen Meer protestiert und erklärt, die russische Regierung werde keinerlei Friedensvertrag anerkennen, an dem sie keinen Anteil habe. Die russische Regierung verfolge mit größter Sympathie die Kämpfe der Türken gegen den Vertrag von Sevres. Sie wünsche einen baldigen Frieden und werde alle Anstrengungen machen, um zu seinem Abschluß beizutragen.

### Ein Friedensschritt des Vatikan?

Rom, 24. Septbr. Nach einer bisher nicht bestätigten Meldung soll sich Papst Pius XI. mit der Absicht tragen, die Alliierten in einer Note auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Europa neuerdings angesichts der Maßnahmen zu einer bewaffneten Intervention im Orient droht.

## Soziales.

Die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter. In der Antwort auf das Schreiben der vier Bergarbeiterverbände an den Reichsverband der Deutschen Industrie, Fachgruppe Bergbau, in der ab 1. Oktober eine neue Lohnhöhung beantragt und um Feststellung eines Verhandlungstermins gebeten wurde, erklärten die Unternehmerverbände, daß nach Prüfungnahme mit den Bergbaukreisen die Notwendigkeit einer neuen Lohnhöhung ab 1. Oktober nicht anerkannt werden kann. Die am Ende vorigen Monats erfolgten Tarifverhandlungen hätten unter dem Zeichen einer sprunghaften Marktentwertung gestanden. Am Verhandlungstage selbst sei der Dollar von 1500 auf 2000 gestiegen. Man hätte also annehmen können, daß die Teuerung im Laufe des Septembers in ähnlichem Maße steigt. Da eine weitere Steigerung des Dollars im laufenden Monat nicht erfolgte, sondern dieser im Gegenteil wieder um eine Kleinigkeit zurückging, dürften die damals festgesetzten Lohnsätze auch für den kommenden Monat ausreichen. Man sei daher nicht in der Lage, dem Wunsch der vier Bergarbeiterorganisationen entsprechen zu können.

## Aus Stadt und Land.

Neue Haftentlassung in der Rathenaufrage. Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat auf Antrag des Verteidigers Dr. Luettgebrunn-Göttingen den Haftbefehl gegen den Schriftsteller Dr. Stein-Burg Saales ohne Stellung einer Kaution aufgehoben. Stein ist aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden.

Milliardenraub in Berlin. Einen eigenartigen „Mord“ haben Einbrecher aufgestellt, die der Witwe eines Diplomaten in Berlin einen Besuch abstatteten. Sie erbeuteten Schmuck, Juwelen, Gold- und Silberfächer im Werte von etwa einer Milliarde Papiermark. Gestohlen sind ungeheure Werte, vor allem ein Goldschmuck, den die Dame vor vielen Jahren vom Sultan von Sansibar als Geschenk erhalten hatte. Dieser Schmuck, der einen Goldgehalt von etwa zwei Pfund hat, besteht aus einer schweren Kette, einem Diadem, sechs Armbändern verschiedener Muster und zwei silbernen schweren Fußringen. Weiter erbeuteten die Diebe eine Kette aus Kopal mit versteinerten Insekten, eine Kette aus versteinerten Südfleischschneckenhäusen in Gold eingefaßt, goldene Nadeln, Ketten, Ringe, 17 arohe Orden, darunter den Roten Adler-

Orden, eine Halskette mit demselben Orden in kleinem Format, drei silberne Leuchter, silberne Becher, eine Kette aus Porzellanperlen, die fünftausend Jahre alt sind und aus ägyptischen Ausgrabungen stammen, ein Teeservice aus Silber und andere Kostbarkeiten. Eine Medaille Friedrich Wilhelms IV., eine Medaille Bismarcks.

Die Folgen des Sturms. Der orkanartige Sturm hat in der Provinz Pommern schweren Schaden angerichtet. In verschiedenen Dörfern sind zahlreiche Scheunen abgedeckt worden. In Stralsund hat der Sturm einen Schlichterwagen in den Hafen getrieben. Bei den Ueberlandzentralen sind größere Störungen infolge des Sturmes an den Stromleitungen eingetreten. Der Trafikverkehr läßt sich nur unter großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten, auch die Fischer haben großen Schaden erlitten.

Der Tod in den Bergen. In der Nähe des Wilsden wurden Spuren von drei Touristen aus München gefunden, die Ende August in den Bergen verunglückt sind.

Todesfahrt im Automobil. Bei Halberstadt fuhr nachts ein Auto, dessen Insassen stark gezechet hatten, auf einen Holzabfuhrwagen und ging in Trümmer. Der eine der Insassen, der Gadowitz, war sofort tot. Seine Frau wurde lebensgefährlich, drei weitere Personen wurden gleichfalls schwer verletzt.

Die Heirat des Kaisers. Die offizielle Bekanntgabe der Verlobung des Kaisers ist in Kürze zu erwarten. Als Termin der Hochzeit ist der 5. November in Aussicht genommen. Die Vermählung wird sich nach holländischem zivilen Recht abspielen, da das hohenzollerische Hausgesetz seit dem Verheiraten der Wiener Verfassung nicht mehr in Kraft ist.

Unruher Grenzzwischenfall. Ein schwerer Zwischenfall ereignete sich an der Grenze zwischen Neugersdorf und Filippsdorf. Drei junge, aus Böhmen stammende Burshen, die in Neugersdorf gekehrt hatten, wollten die Grenze überschreiten. Als ihnen der Landespolizeiwachtmeister Hagemann aus Kamenz und noch ein Posten entgegentraten, um von ihnen die Ausweispapiere zu fordern, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der eine der Burshen auf den Wachtmeister mit einem dolchartigen Messer eintraf und ihm die Halsader durchschnitt, so daß der Wachtmeister bald darauf verstarb. Der andere Posten wurde durch Messerstiche an der Hand verletzt. Der Täter sowie seine beiden Helfershelfer wurden verhaftet.

Im Fahrstuhl verunglückt. In Hamburg verunglückte der Amtsrichter Mannhardt im Fahrstuhl seines Wohnhauses. Er geriet mit dem Kopf zwischen Fahrstuhl und Schacht und war sofort tot.

Ein gutes Werk. In Halberstadt brachte eine Versammlung der Vertreter der dortigen Industrie, Banken und des Handels zwei Millionen Mark zur Unterstützung bedarfteter Bürger in den Wintermonaten zusammen.

Aufdeckung einer Falschgeldzentrale. Der Falschgeldabteilung der Münchener Polizeidirektion ist es nach längeren Nachforschungen gelungen, eine Bande festzunehmen, die falsche 50 Mark-Scheine herstellen wollte.

Auch die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erscheinen ab 1. Oktober einmal täglich. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erscheinen ab 1. Oktober nur noch siebenmal wöchentlich.

Schiffunglück. Auf der Höhe von Cartagena lief der Dampfer „Sidi Abdallah“ gegen den griechischen Dampfer „Madjethriades“. Der „Sidi Abdallah“ ist gesunken, die Mannschaft wurde gerettet.

Zufllinie München-Wien eröffnet. Das erste Passagierflugzeug der Junkerwerke ist von München nach Wien gestartet. Der Süddeutsche Lloyd, München, hat die ersten zwei Passagiere von München nach Wien gebracht. Außer den beiden Passagieren befanden sich noch zwei Herren an Bord.

Eine rätselhafte Diebesgeschichte in Paris. Die Verhaftung des in Bären- und Finanzkreisen bekannten Sachmannes Richard Reit erregt in Paris großes Aufsehen. Weit ist in die Angelegenheit eines Automobil Diebstahls, dessen Opfer eine bekannte Pariser Schaupiecerin geworden ist, verwickelt. Die bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung hat zahlreiche Wertpapiere und andere Gegenstände von großer Bedeutung zutage gebracht, die nur aus in Paris und in der Provinz ausgeübten Diebstählen herühren können. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß der Bankier selbst an den Diebstählen nicht beteiligt war, aber Helfer einer gut organisierten Verbrecherbande gewesen ist. Reit ist an sich ungeheuer reich und eine größere Pariser Bank gab noch vor kurzem einen Kredit von 20 Millionen Francs. Man glaubt, daß es sich um einen Fall von Kleptomanie handelt.

### Kleine Nachrichten.

Infolge französischer Truppenübungen auf dem Rhein wurde auf Befehl der Internationalen Rheinschiffahrtskommission die Rheinschiffahrt für zwei Tage fast gänzlich unterbunden.

## Volkswirtschaft.

Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats. Der deutsche Getreidemarkt stand unter dem Einfluß der sich allmählich entwickelnden finanziellen Besserung unserer Differenzen mit Belgien. Im allgemeinen kann man gegenüber den früheren gewaltigen Schwankungen eine gewisse Stabilisierung der Marktwährung feststellen, und in noch viel höherem Grade war dies bei den Getreidepreisen der Fall. Zum Teil wurde die Ruhe des Geschäftes wiederum durch die Geldschwierigkeiten bedingt, die den Kaufleuten eher die Erledigung früher eingegangener Verbindlichkeiten, als den Wunsch zu neuen Unternehmungen nahe legten. Auch die gewaltigen neuen Frachtssteigerungen, die wir zum 1. Oktober zu erwarten haben, und die sich auf 100 Prozent der gegenwärtigen Tariffsätze belaufen, veranlassen nur für Ware, die noch im September zu altem Frachtsatz verladen worden ist oder verladen werden kann, größere Kaufneigung, während man sich Oktoberlieferung vorläufig noch vorzüglich blieb. Gerade die Steilheit der Getreidepreise bewies aber, daß die Situation des Marktes keineswegs schwach lag. Roggen ist dauernd zu den niedrigsten Preisen

aber auch für die Mälerei wird neuerdings wieder diese Getreideart vermehrt begehrt. Im Getreidehandel sehen wir leider die gleiche Erscheinung wie bisher, daß das Gros der bisherigen Proben Waren zeigte die für Braugewerke wenig geeignet war. Bei der hohen Maispreisen ziehen es die Erzeuger meist vor, Gerste, die sie nicht als Malzgerste verkaufen können im eigenen Betriebe zu verfrachten. Für Daser gal sich zeitweise wohl auch kräftige Nachfrage wieder.

Berlin, 23. Septbr. (Börse.) Für den offiziellen Effektenhandel war die Börse heute geschlossen. Am freien Markt waren Effekten gesucht, aber Kurse hörte man sehr wenig, da mosaischer Feterstag war. Sehr waren Auslandskupons, Devisen und Dollar waren sehr still, aber doch auf behauptet. Der Dollar war etwa 1395 Mark.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	23. 9.	22. 9.	1914
100 holländische Gulden	54232	53732	167, — M.
100 belgische Franken	10112	10062	80, — „
100 dänische Kronen	29088	28963	112, — „
100 schwedische Kronen	36853	36754	112, — „
100 italienische Lire	5942	5867	80, — „
1 englisches Pfund	6217	6142	90, — „
1 Dollar	1405	1388	4,30 „
100 französische Franken	10734	10601	80, — „
100 schweizerische Franken	26567	26967	80, — „
100 tschechische Kronen	4394	4404	—, — „

Berlin, 23. Septbr. (Barenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen 2950—3000, Roggen 2525—2575, Sommergerste 2800—2950, Wintergerste 2550—2650, Hafer 2825—3000, Mais 2550—2575, Weizenmehl (100 Kilo) 8300—8800, Roggenmehl (100 Kilo) 6350—7050, Weizenkleie 1650, Roggenkleie 1650—1700, Viktoriaerbsen 5300—5500, Kleine Erbsen 4000—4200. — Heu und Stroh. Drahtgebundenes Roggen- und Weizenstroh 780—825, bindabengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 725—765, Roggenlangstroh 780—825, Stummstroh 675—715, Säffel 870—910, handelsübliches Heu 510 bis 580, gutes Heu 580—630 Mark.

Berlin, 23. Septbr. (Schlachtbichmarkt.) Auftrieb: 4634 Rinder, 985 Kälber, 10 985 Schafe und 3762 Schweine. Preise für das Pfund Lebendgewicht: Rinder 35—75, Kälber 60—120, Schafe 30—90, Schweine 130 bis 175 Mark.

Hilfshundertmarktscheine. Wie das Direktorium der Reichsbank mittelt, wird in den nächsten Tagen ein Hilfshundertmarktschein herausgebracht. Zur Bekämpfung der Bargeldnot sind Druckereien in einer ganzen Anzahl von Provinzialstädten zum Notendruck herangezogen worden. Infolgedessen wird es möglich sein, von Beginn der nächsten Monate ab, täglich acht Milliarden Bargeld in den Verkehr zu werfen, wozu die Nothausgaben verschiedener Städte nicht miteingerechnet sind.

## Sport und Verkehr.

Die Rhönflieger beim Reichspräsidenten. Dem Reichspräsidenten fand ein Empfang zu Ehren der Rhönflieger statt, von denen u. a. Degen und Martens erschienen waren. Der Reichspräsident wies in kurzen bescheidenen Worten auf die Leistungen der deutschen Rhönflieger hin. Allen, die den Segelflug in der Rhön veranstaltet und aktiv an ihm teilgenommen hätten, gebühre Dank und Anerkennung. Darauf gab Diplomingenieur Degen eine Darstellung von der Technik des motorlosen Flugel und der Probleme, die auf diesem Gebiet noch zu lösen sind. Als Vertreter des Reichsverkehrsministers sagte Ministerialdirektor Bredow die Verehrlichkeit der amtlichen Stellen zu, die Bestrebungen der motorlosen Luftfahrt nachdrücklich zu unterstützen. In angeregter Unterhaltung fand dann ein lebhafter Gedankenaustausch statt. Der Abend schloß sich somit zu einer köhnen Sitzung für die erfolgreichen Wortkämpfer des Segelfluges.

### Gedenktage für den 25. September.

1555 Abschluß des Augsburger Religionsfriedens — 1830 \* Der Musikpädagoge Karl Lindborth in Hannover († 1916) — 1839 \* Der Geolog und Paläontologe Alfred v. Hittel in Wäßlingen († 1904) — 1849 \* Der Komponist Johann Strauß in Wien (\* 1804) — 1858 \* Der Geograph Adr. Bend in Leipzig — 1878 \* Der Kartograph August Petermann in Gotha (\* 1822) — 1914 Niederlage der Engländer bei Sandfontein in Deutsch-Südwestafrika — 1918 Waffenstillstandsangebot der Bulgaren an die Entente

## Des Kaisers zweite Heirat.

Ebenbürtige und morganatische Ehen. Der Entschluß Wilhelms II., nach Ablauf einjähriger Trauer um die Kaiserin Auguste Victoria, die treue Gefährtin seines Lebens in Freud und Leid, eine neue Ehe mit der Prinzessin Hermine Neuf älterer Linie, Witwe des Prinzen Johann Georg von Schönau-Carolath, einzugehen, hat, wie zu erwarten war, nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Aber wenn es vom allgemeinen menschlichen Standpunkt aus nicht schwer begreiflich ist, daß der entthronte Monarch, dessen Kinder alle längst selbst einen Hausstand begründeten, in der Abgeschiedenheit seines selbstgewählten holländischen Exils den Wunsch verheiratet, von liebender weiblicher Fürsorge umgeben zu sein, so weist andererseits auch die Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart Beispiele genug von solchen Fällen auf.

„Hier ist eine junge Dame, die ich Ihrem Wohlwollen empfehle!“ Mit diesen Worten führte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die junge, schlichte Gräfin Auguste von Harrach an seinem Hofe ein, nachdem er, selbst 54-jährig, die 24-jährige böhmische Aristokratentochter 1824 als Fürstin von Hohenzollern und Gräfin von Hohenzollern sich hatte antrauen lassen. Es war eine sogenannte morganatische Verbindung, und wenn man im Lande, namentlich in der allseitig zu vornehmlichem Urteil bereiten Hauptstadt Berlin, doch auch am Hofe anfangs geradezu konsterniert war über die Heirat, die man fast als einen Treubruch an der unvergeßlichen Königin Luise ansah, so entwarfnete die Fürstin Auguste allmählich ihre lebhaftesten Gegner durch ihre bescheidene Zurückhaltung. Der Kronprinz — der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. — erleichterte ihr das bisweilen nicht von Demütigungen freie Los durch ein herzliches und ritterliches Wesen und stellte sich an jedem ihrer Geburtstag mit einer aus „Stiefmütterchen“ bestehenden Blumenkranz. Sie ist erst 1873, also 32 Jahre nach ihrem Gemahle, gestorben.

Das „Niederländische Palais“ Unter den Linden in Berlin erinnert an den ersten König Wilhelm I. der Niederlande, der 1837 seine Gemahlin Wilhelmine von Preußen, Schwester Friedrich Wilhelms III., verlor, 1841 die zur Gräfin von Nassau ernannte Gräfin Henriette d'Orléans — er 68, sie 49 Jahre alt — heiratete, abdankte und nach Berlin übersiedelte, wo er 1843 starb. Das verwitwete Fürsten — man denke nur an den Herzog Georg II. von Meiningen, Großherzog Ludwig III. von Hessen, König Viktor Emmanuel II. von Italien, König Ferdinand von Portugal, Kaiser Alexander II. von Rußland — eine zweite Ehe schloßen, die nicht ebenbürtig war ist oft geschehen. Aber die zukünftige Gemahlin Wilhelms II. ist zweifellos im vollen Besitze der Ebenbürtigkeit mit den Hohenzollern als Prinzessin Neuf. Es gibt wohl keinen — regierenden oder ehemals regierenden — Souverän in Europa, unter dessen Vorfahren sich nicht eine Prinzessin, frühere Gräfin Neuf, befände. Von der Prinzessin — oder Gräfin — Auguste Neuf-Ebersdorf, die 1773 des Herzogs Franz von Sachsen-Koburg-Saalfeld Gemahlin ward, stammen die meisten alten preussischen Dynastien ab.

Welchen Titel wird die Gemahlin Wilhelms II. haben? Wie wird sie anzusprechen sein? Die Zukunft mag hierauf bald die Antwort erteilen. Der junge Kronprinz Manuel von Portugal, aus dem Hause Saburg-Braganza, und seine Gemahlin Auguste Victoria, eine Tochter des Fürsten von Hohenzollern, werden in England, ihrem Wohnsitz, offiziell „Seine Majestät König Manuel“ und „Ihre Majestät Königin Auguste Victoria“ — ohne sonstigen Zusatz — betitelt.

## Lebe, welche leben.

(18. Fortsetzung.)

„Und hier“, warf nun Rolf ein, „steht eine halb abgebrannte Kerze. Ich habe bei meinem letzten Besuche kein Licht gebraucht, denn ich ging noch vor Abend weg. Merken Sie sich all diese Einzelheiten wohl, Weinhart, damit Sie dieselben erforderlichen Falles bezeugen können. Nun wollen wir aber das Haus wieder verschließen, denn für mich wird es Zeit, aufzubrechen. Nach Pfiff sehen Sie wohl jeden Tag.“

Der Förster bejahte und versicherte wieder das Fenster, während Rolf seine Schriften und Bücher in eine lederne Handtasche packte. Dann stiegen die beiden Männer hinab, verschloßen die Türe des kleinen Gartenhauses und schickten sich an, das Jägerhaus zu verlassen.

Pfiff, der bei seinem Herrn blieb, ließ ihnen ein Städchen voraus, als sie durch den Garten dem Hofe wieder zuschritten.

Die Sonne stand jetzt schon hoch und hatte die letzten Nebelschwaden verschweicht. Wolkenlos rein wölbte sich der Himmel im kalten Blau und ein kräftiger Erdgeruch stieg von dem durchnähten Boden auf. Im Gras und an den Blättern der Gebüsche funkelten noch vereinzelte Regentropfen. Der Sturm hatte sich gelegt, aber ein warmer Lufthauch strich durch den Garten und ließ die Zweige, Äste und Sträucher leise erzittern.

„Wir wollen noch einmal zu dem kleinen Fischen hinabgehen“, schlug Rolf Irwein vor; „Ihre scharfen Försteraugen, lieber Weinhart, sehen vielleicht manches, das mir entgangen ist. Wir wollen auch das Schloß der Forste genau besichtigen, ob sich daran nichts Auffälliges findet. Seit ich weiß, daß irgend jemand im Gartenhaus war, ist es mir, als sähe ich einen Ausweg aus all dieser unfassbaren Wirrnis.“

Schweigend schritten die beiden Männer durch den Garten, der Umfriedungsmauer zu.

Plötzlich sprang Pfiff wieder auf den alten Birnbaum zu und blies laut bellend und wedelnd dicht vor dem kleinen Busche wilder Rosen stehen.

Förster Weinhart hob aufmerksam den Kopf.

„Der Hund gibt Laut, als ob er einen Bekannten begrüßen wollte. Das ist kein drohendes Ge-ll. Was hat er nur?“

„Schon als ich das erstemal durch den Garten ging“, sagte der junge Mann, „bellte er an derselben Stelle. Aber ich fand keinen Anhaltspunkt, auch keine Fußspuren.“

„Die kann freilich der Regen verwaschen haben“, meinte der Förster nachdenklich; „in dem nassen Gras wären sie auch schwer zu erkennen gewesen. Aber lassen Sie uns hingehen und nachsehen. Vielleicht finden wir sonst etwas. Umsonst ist das Tier nicht so aufgeregt. Dazu ist er ein viel zu gescheiter Hund.“

Langsam und vorsichtig näherten sich die beiden der Stelle. Weinhart ließ seine Augen aufmerksam über die Umgebung schweifen.

„Hier ist das Gras an mehreren Stellen niedergedreten. Die Halme richten sich im Sonnenschein langsam wieder auf.“

„Das werden wohl meine eigenen Fußtritte sein“, meinte Rolf. „Ich kam von dieser Seite über den Rasen.“

Der Förster beugte sich zur Erde und betrachtete scharf den Boden.

„Es ist die Spur eines Männerfußes. Hier ist sogar zweimal der Absatz eines Stiefels zu sehen. Wären Sie wohl so gut sein, einmal genau in die Spur zu treten?“

Rolf Irwein folgte der Aufforderung. Weinhart nickte.

„Ja wohl! Es sind die Abdrücke Ihres eigenen Fußes. Ihr Stiefelabsatz paßt vollkommen in die Höhlung. Und doch muß hier noch etwas anderes zu sehen sein.“

Die Männer standen nun dicht vor den kleinen Rosensträuchern, die Pfiff noch immer bellend umsprang. Weinhart prüfte aufmerksam die Blätter und Zweige. Auf einmal bückte er sich und löste ein kleines Erdchen Stoff von einem der Dornen. Der Wind hatte es etwas ausgebläht und so konnte es seinem scharfen Blicke nicht entgehen. Er betrachtete es aufmerksam und legte es dann schweigend in Rolf Irweins Hand.

Es war ein kleines Städchen Spitze, im Dreieck herausgerissen und von schwarzer Farbe. So klein

der Fehle war, zeigte er ein deutliches Muster: eine Rosenranke, die sich an der Spitze in zwei Äste teilte, von denen sich der eine aufwärts, der andere abwärts schlang.

Rolf betrachtete den Fund aufmerksam und mit klopfendem Herzen. Sollte Hedwig doch hier im Garten gewesen sein? Aber es war kaum anzunehmen, daß sie das Jägerhaus verlassen hatte. Und irgend einen Spigenaufzug hatte er noch nie an ihr bemerkt. Soviel verstand er wohl auch, daß das Restchen nicht von einer gewöhnlichen Spitze, sondern von einem besonderen Gewebe stammte, also wahrscheinlich ziemlich teuer war. Und Hedwig war doch so sparsam und mußte jeden Heller zu Rate halten. Geschenke Kleidungsstücke aber trug das stolze Mädchen gewiß nicht.

Er hielt das Fehchen gegen das Licht und betrachtete es genau. Fast wäre er gewankt, denn Pfiff fuhr, wie rasend bellend, an ihm empor, so daß der Förster das Tier am Halsband zurückzerrn mußte.

Als Rolf das Restchen seinem Gesichte näherte, glaubte er wieder den feinen Duft zu spüren, der ihm im Sterbenemach des Vaters entgegengeweht hatte.

Aber der Hauch war so fein, daß er seiner Sache gar nicht gewiß war. Wie kam es nur, daß er heute schon zweimal an seine Mutter erinnert wurde? Die war doch längst tot! Aber wer anders konnte nur diesen feinen Geruch in seinen Kleidern tragen? Und dabei das seltsame Gebaren des Hundes, als spüre auch er das eigentümliche Vorfall!

Gedankenvoll legte Rolf den gefundenen Fehle in sein Taschenbuch.

„Ich glaube, unsere Beobachtungen werden Doktor Richter sehr interessieren“, sagte er.

„Das will ich meinen“, stimmte Weinhart zu. „Hier im Garten war jedenfalls eine Frau und vor gar nicht langer Zeit. Denn sonst hätten Regen und Sonne die Farbe des Stoffes schon gebleicht. Freilich, ob diese Frau heute Nacht hier war oder schon früher, das steht dahin. So wären wir also nicht nur einer dritten, sondern sogar schon einer vierten Person auf die Spur gekommen, welche in die Angelegenheit verwickelt ist. Aber die Sache wird dadurch nur immer dunkler.“

„Nun, vielleicht kann Dr. Richter Licht hinein bringen“, meinte Rolf Irwein. „Aber nun lassen Sie uns zu Ende kommen, denn die Zeit drängt.“

Die beiden gingen zur Gartenmauer hinab und der Förster beobachtete genau den Boden und die ganze Umgebung. Aber trotz allen Bemühens konnten auch seine geübten Jägeraugen nicht den geringsten Anhaltspunkt mehr entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

## Sächsisches.

**Zwickau.** Bei der Aufsicht der Garraffenschau auf dem Schieflanger hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der blühende Schlosserlehrling Otto aus der Weitzer Straße hatte sich an einen Kraftwagen gebannt. Als dieser eine Kurve fuhr, geriet der Junge unter den Wagen, ein Rad ging ihm über den Unterleib. Infolge Verletzung der Weichteile und doppelten Unterschenkelbruchs ist der Knabe zwei Stunden nach Einlieferung ins Stadtkrankenhaus gestorben.

## Sport und Spiel.

**Fußball.** Das am Sonntag in Klingenberg anläßlich eines Sportfestes ausgetragene Spiel Turnverein Dippoldiswalde 1. Mannschaft gegen Klingenberg 1. Mannschaft brachte wieder einen vollen Sieg für Dippoldiswalde. Das Spiel endete mit 15:2 (5:2). — Das in Dresden angelegte Spiel der 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde wurde im letzten Augenblick von Sportklub „Staba“ abgejagt.

Für einen jungen Haushalt nach Greiz wird zur Unterstützung der Hausfrau ein

## Mädchen

im Alter bis zu 18 Jahren zum baldigen Antritt gesucht. Offerten zu richten an!

Fabrikbes. Teichert,

Geringswalde i. Sa.

## Rundhölzer

Linde, Pappel, Birke, Weide, Ahorn und Buche, 20-40 mm Durchmesser, taugt

Philipp Goldhagen,

Dresden-N. 16.

## Parfüms

Herm Lommatzsch  
Drog. zum Elefantent  
Dippoldiswalde

Programme druckt G. Jehne.

Wir sind wieder mit einem großen Transport

Original-

Ostpreussisch-Holländer

## Zucht- u. Nutzvieh

eingetroffen und stellen eine reiche Auswahl bester

hochtragender und fruchtbare Kühe und Kalben sehr preiswert bei uns zum Verkauf.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.  
General Breital 296.



Programme, Eintrittskarten usw. druckt Carl Jehne.

## Polnische Wirtschaft.

550 Milliarden Defizit.

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Warschau hat der polnische Finanzminister dem Sejm ein Programm über die Sanierung der polnischen Finanzen vorgelegt. Er hat ferner den Antrag gestellt, weitere Banknoten auszugeben. Diese erreichten damit die Höhe von 500 Milliarden, wovon 350 Milliarden nicht gedeckt sind. Aus dem Budget des laufenden Jahres nannte der Minister folgende Zahlen: Einnahmen rund 600 Milliarden, Ausgaben 1150 Milliarden. Somit besteht ein ungedecktes Defizit von 550 Milliarden.

## Die indischen Mohammedaner verlangen Vertretung auf der Friedenskonferenz.

Kalkutta, 23. September. Der Vizekönig von Indien empfing 25 mohamedanische Mitglieder der gelehrenden Versammlung. Sie wiesen auf den tiefen Eindruck hin, den der türkische Sieg auf die Mohammedaner Indiens gemacht habe, und sprachen die Hoffnung aus, daß die Friedensbedingungen mit der Würde der Türkei vereinbar sein würden. Die Abordnung verlangte, daß ein indischer Mohammedaner an den Friedensverhandlungen teilnehme. Der Vizekönig versprach, die Wünsche der Abordnung an die britische Regierung weiter zu leiten.

## Kemals Anerkennung der Freiheit der Meerengen.

London, 23. September. Nach einer Meldung des „Daily Mail“ aus Konstantinopel gab Kemal Pascha dem General Dunsen folgende Erklärung ab: Ich bin bereit, die Freiheit der Meerengen anzuerkennen; vorausgesetzt daß eine passende Formel dafür gefunden werden kann. Ich habe nach einer solchen Formel gesucht, muß aber gestehen, daß ich bis jetzt keine gefunden habe; jedoch wird es sicherlich ein Mittel geben, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Der Gedanke, die Kontrolle der Meerengen einer internationalen Kommission oder dem Völkerbund anzuvertrauen, der auch von Kemal Pascha günstig aufgenommen worden zu sein scheint, wird von der englischen öffentlichen Meinung als eine Anregung betrachtet, die ernstlich in Erwägung zu werden verdient.

## Einladung der Türkei in gemeinschaftlicher Note zur Friedenskonferenz.

Paris, 23. September. Nach einer Havasmeldung hat die Orientkonferenz ihre Arbeiten beendet. Sie hat die Fassung einer gemeinschaftlichen Note endgültig festgesetzt, die sofort an die Türkei abgegeben wird, um sie zu einer Friedenskonferenz einzuladen. Die Einladung an die Türkei erkennt die Markthegrenze mit Einschluß Adrianopels an, außerdem die türkische Souveränität über die Meerengen unter Kontrolle ihrer Neutralität unter der Bedingung, daß die kemalistischen Armeen die neutrale Zone nicht überschreiten.

## Reparationswahnsinn.

Wiesbaden, 23. September. Aus einer Uebersicht der Zahlungen, die bisher von Deutschland für den Unterhalt der Wiesbadener Ententestellen geleistet werden mußten, ergibt sich, daß im Rechnungsjahre 1919: 7.366.808 M., im Rechnungsjahre 1920: 33.073.437 M., im Rechnungsjahre 1921: 258.526.246 M. geleistet werden mußten. Im ersten Halbjahre des Jahres 1922 schwoll die Summe auf 377.272.452 M. an. Bei der katastrophalen Markentwertung der letzten Zeit ist anzunehmen, daß für den Unterhalt und für das Gehalt der in den Wiesbadener Stellen Bediensteten im Jahre 1922 mit einem Kostenaufwand von mehr als einer Milliarde Mark gerechnet werden muß. Eine Herabsetzung dieser gewaltigen Summe kann leider nicht erhofft werden, alle nach dieser Richtung hin unternommenen Versuche sind bisher ohne Erfolg geblieben.

## Jita will nach Ungarn übersiedeln.

Budapest, 23. September. Gelegentlich der Anwesenheit des spanischen Ministerpräsidenten, der dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen ein eigenhändiges Schreiben der Erzherzogin Jita überbrachte, bittet diese um Regelung der vermögensrechtlichen Bestimmungen des Kaufes Habsburg und auch die Frage der Uebersiedelung der Erzherzogin Jita mit ihren Kindern nach Ungarn zu prüfen.

## Drohender Austritt des Bayerischen Bauernbundes aus der Koalition?

Erhöhung des Getreidemaltpreises auf 70 Prozent des Marktwertes.

Berlin, 23. September. Der Bayerische Bauernbund hat auf einer Tagung seiner niederbayerischen Vereine, die sehr stark besucht war, in einer Entschloßung den Austritt der Fraktion aus den Regierungskoalitionen im Reich und in Bayern und die Zurückziehung seiner Minister für den Fall gefordert, daß der Preis für Umlagegetreide nicht auf 70 Prozent des Marktpreises erhöht würde.

## Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzeilmöbel

## Max Trips

Inhaber: Albin Wauer  
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

In einfach bürgerlichen bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert, in reichster Auswahl, empfohlen

Die Verlobung Ihrer Tochter ELSE mit Herrn MAX GOTTLIBE zeigen nur hierdurch an

Meissen, Rathenastr. 22 II. Oberl. Eidner und Frau, Dippoldiswalde.

**Todesanzeige.**

Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

### Minna Liebschner

im 62. Lebensjahre.  
Oberhausen, den 25. September 1922.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 3 Uhr statt.